gehet. Nun ist dennoch ein treuwer Diener Gottes wol werth/daß er einem Menschen vnd nicht einer Sauw/ gleich esse. Wenn denn schon einer ein hundert gulden oder zwey järlich hat / kan er warlich nicht viel erübrigen / vnd bleibt jhm schon von allem seinem einkommen etwas vbrig / sollen seine Kinder eitel Säuwhirten geben? Jedermann veracht der Pfaffen Kinder / Wenn jhnen denn die Eltern abgehen / vnd haben nichts / so sind sie zumal veracht / Dencke ein jeder wie lieb er seine Kinder habe/ vnnd sage darumb / daß man einem frommen/ gelehrten/ getreuwen Prediger vnd Seelsorger nicht gnug geben kan. Aber warlich sie sollens auch darnach machē / daß sie mit hochfart/vbriger wollust/haß/zorn/neydt/ wucher/ oder was das sey / niemandt kein böß Exempel geben. Daß sie aber jren Kindern auch gern fürstünden/kan sie niemand verdencken.

Hie möcht man fragen/ obs besser were / daß den Pfaffen die Weiber verbotten weren

273
271
277
267
282
262
322
222
372
172

Ende

Anfang

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: vBB 742;